

Auferstehung

oder

**Wieder-
geburt**

**Kassettenaufzeichnung vom Einkehrwochenende
in Mariazell 5.-7.4. 2002**

1. Vortrag: Die Schöpfungsidea Gottes – Hat Gott den Tod gewollt?
2. Vortrag: Warum müssen wir sterben?
3. Vortrag: Selbsterlösung oder Erlösung durch Gott?
4. Vortrag: Das Reich Gottes
5. Vortrag: Die Begegnung mit dem Auferstandenen
(Predigt bei der Messe: Der ungläubige Thomas)

Die fünf Audio-Kassetten können im Büro vom Netzwerk miteinander bestellt werden. Adresse siehe unten!

Für den Inhalt verantwortlich:
Bruder Franz Edlinger
Brunn 36, 2823 Pitten
02627/82156 od. 0664/3265029
e-mail: franz.edlinger@A1.net

1 Die Schöpfungsidee Gottes

Immer wenn wir mit dem Sterben in irgendeiner Form konfrontiert sind, stellt sich die Frage:

Hat Gott das so gewollt?

Wir können auf diese Frage keine billige Antwort geben. Wir müssen zurückgehen, ganz an den Anfang.

**Welches Ziel verfolgte Gott,
als er die Schöpfung ins Dasein rief?**

Der Glaube sagt uns, dass Gott die Welt aus Liebe erschaffen hat.

In Gott ereignet sich seit Ewigkeit Liebe. Der Vater liebt den Sohn im Heiligen Geist. Und Gott wollte Geschöpfe an diesem Dialog der Liebe teilhaben lassen. Es war das Verlangen Gottes, sich zu verschenken. So hat er den Menschen ins Dasein gerufen.

Dieses Geschöpf, das ein Abbild Gottes ist, trägt in sich die Freiheit, sich von Gott beschenken zu lassen, oder sich diesem Geschenk zu verweigern.

Der Johannes-Prolog (Beginn des Johannes-Evangeliums) spricht von diesen Uranfängen. Es ist aber auch die Rede davon, dass dieser Dialog zwischen Gott und Mensch von Seiten des Menschen abgebrochen wurde.

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes.

Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen.

Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht.

Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht.

Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.“ (Joh, 1-14)

Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Der Mensch verweigert sich dem Dialog mit Gott.

Diese Entscheidung hat weitreichende und folgenschwere Auswirkungen. Der Mensch ist selbst ein reines Geschenk Gottes.

Sein Leben ist ein Geschenk.

Der Sinn seines Lebens ist ein Geschenk.

Der Frieden ist ein Geschenk.

Die Fähigkeit zu lieben ist ein Geschenk.

Die Gemeinschaft ist ein Geschenk.

Da der Mensch sich diesem Geschenk Gottes verschlossen hat, gingen all diese Geschenke für ihn verloren.

Sein Leben ist dahin, - die Folge ist der Tod.

Der Sinn ist dahin, - die Folge ist Sinnlosigkeit.

Der Frieden ist dahin, - die Folge ist Unfrieden.

Die Fähigkeit zu lieben ist dahin, - die Folge ist Unversöhnlichkeit.

Die Gemeinschaft ist dahin, - die Folge ist Beziehungslosigkeit und Beziehungsunfähigkeit.

2 Warum müssen wir sterben?

Unsere Gesellschaft hat ein gestörtes Verhältnis zum Tod und zum Sterben. Und darin ist die Verkündigung der Kirche nicht ganz unbeteiligt.

Es gab in der Kirchengeschichte sprachliche Verwechslungen und eine Unschärfe in den Begriffen.

Tod ist nicht gleich Tod!

Der Tod, der unser irdisches Leben beendet, ist nicht gleichzusetzen, mit jenem Tod, von dem die Heilige Schrift immer wieder spricht. Besonders in den Briefen des hl. Paulus ist die Rede davon, dass der Tod eine Folge der Sünde oder eine Strafe für die Sünde des Menschen ist.

„Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod, und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten.“ (Röm 5,12)

Denn wie die Sünde herrschte und zum Tod führte, so soll auch die Gnade herrschen und durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben führen, durch Jesus Christus, unseren Herrn.(Röm 5,21)

Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn. (Röm 6,23)

Die Heilige Schrift spricht hier vom Tod als Folge der Sünde. **Dieser Tod ist aber nicht gleichzusetzen mit unserem irdisch-biologischen Sterben**, auch wenn dies oftmals so gesehen wurde und auch heute noch von vielen so gesehen wird.

Der Tod als Folge der Sünde ist die Trennung des Menschen von Gott und damit vom Leben; denn leben können wir nur in Gemeinschaft mit Gott. Wer sich durch die Sünde von Gott trennt, der trennt sich vom Leben (Sünde = sich absondern). Durch diese irrije

und unzulässige Gleichsetzung des physischen Todes mit jenem Tod, von dem die Heilige Schrift spricht, wurde der Tod schon im Alten Testament und auch im Neuen Testament oftmals als etwas Erschreckendes angesehen.

Der irdische Tod steht zwar in einem Zusammenhang mit dem Tod, den die Heilige Schrift meint, ist aber damit nicht einfach gleichzusetzen.

Das Sterben, das wir Tag für Tag an uns erfahren, ist eine große Chance. Wenn mir etwas genommen wird, dann werde ich frei für Neues, Größeres, Schöneres. Gott möchte uns mit dem Reichtum seiner Gnade, seiner Liebe und seines Lebens beschenken. Aber zuvor muss unser Herz ganz frei und arm werden, um diesen Reichtum in Empfang nehmen zu können.

*„Selig, die arm sind vor Gott, ihnen gehört das ganze Gottesreich.“
(Mt 5, 3)*

**In demselben Maß, in dem wir lernen zu sterben,
lernen wir auch zu leben.**

Wer das Loslassen lernt, der fühlt sich mehr und mehr als ein Beschenkter.

„Wer sein Leben festhalten will, der wird es verlieren. Wer aber sein Leben loslässt, der gewinnt das wahre Leben.“ (vgl. Joh 12, 25)

3 Selbsterlösung oder Erlösung durch Gott?

Dass unsere Welt eine Erlösung braucht, ist eine unumstrittene Tatsache. Tag für Tag erleben wir in einer schmerzlichen Weise die Unvollkommenheit in uns und um uns.

Die Vorstellungen von Erlösung sind sehr verschieden.

Grundsätzlich gibt es zwei unterschiedliche Erlösungsmodelle:

1) Erlösung durch eigene Anstrengung

Alle Religionen bieten dem Menschen Hilfen und Methoden an, wie er sich durch eigene Anstrengung der Gottheit annähern kann. Auch im Alten Testament ist diese Vorstellung zu finden. Der Mensch sollte versuchen, durch die Einhaltung der Gebote einen Anspruch zu erwerben, dass Gott ihm neues und ewiges Leben schenkt.

Insofern ist die jüdische Religion eine Mischform zwischen Selbsterlösung und Erlösung durch Gott.

In vielen anderen Religionen dominiert aber die Selbsterlösung des Menschen, da kein personaler Gott gegenübersteht, von dem man Erlösung erbitten oder erwarten könnte.

2) Erlösung durch einen Erlöser

Jesus bringt uns die befreiende Botschaft, dass Erlösung ein Geschenk Gottes ist. Wir können uns Erlösung nicht verdienen. In vielen Gleichnissen lässt Jesus diese wunderbare und befreiende Botschaft durchklingen. Der verlorene Sohn darf bei seiner Heimkehr erfahren, dass er sich die Wiederaufnahme ins Vaterhaus nicht mühsam verdienen muss, sondern dass er durch die Liebe des Vaters wieder als Sohn eingesetzt wird.

Der Verbrecher, der neben Jesus am Kreuz hängt, erhält von Jesus die Zusage, dass er *„noch heute im Paradies sein wird mit Jesus“*.

Vor allem im Brief an die Römer betont Paulus diese Wahrheit, dass wir aus Gnade allein gerettet sind und dass Gott uns in Jesus Christus dieses Angebot der Erlösung gemacht hat.

**Wir beten dich an, Herr Jesus Christus,
und preisen dich,
denn durch dein heiliges Kreuz
hast du die Welt erlöst.**

4 Das Reich Gottes

Jesus begann sein öffentliches Auftreten mit der Ankündigung, dass das Reich Gottes gekommen sei:

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15)

Das Reich Gottes ist jene Wirklichkeit, in der alle Verheißungen Gottes ihre Erfüllung finden. Jesus wirkte Zeichen und Wunder, die den Menschen helfen sollten zu glauben, dass das Reich Gottes schon wirklich mitten unter uns ist.

Jesus verkündete das Reich Gottes als ein Leben ohne Krankheit und Leid. Und damit die Menschen diese Botschaft glauben konnten, heilte er Kranke.

Jesus verkündete, dass es im Reich Gottes keinen Tod mehr gibt. Und damit diese Botschaft glaubwürdiger wurde, erweckte er Tote zum Leben.

Das Reich Gottes ist schon mitten unter uns

Jesus spricht nicht bloß von Verheißungen, die sich in ferner Zukunft oder erst nach unserem Tod erfüllen, sondern er spricht von einem Jetzt und einem Heute.

Als er in der Synagoge von Nazaret auftrat, sprach er ganz klar von diesem Heute.

„So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt:

Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.

Dann schloss er das Buch, gab es dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet.

Da begann er, ihnen darzulegen: HEUTE hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“ (Lk 4, 16-21)

Im Gespräch mit Martha, der Schwester des verstorbenen Lazarus sagt Jesus:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“ (Joh 11,25f)

Sterben – und doch leben? Ist das nicht ein Widerspruch? Jesus spricht von einem anderen Leben. Er selbst ist dieses Leben für uns. Und wer an ihn glaubt, der erfährt, dass JETZT SCHON dieses Leben in ihm ist. Und dieses Leben kann durch keinen Tod mehr zerstört werden.

Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. (Joh 6,47)

In dem Augenblick, da wir uns glaubend der neuen Wirklichkeit öffnen, sind wir bereits im Leben.

Im 1. Johannesbrief wird die Nächstenliebe als jener Vorgang dargestellt, durch den wir vom Tod ins Leben hinübergelangen.

Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben hinübergelangen sind, weil wir die Brüder und Schwestern lieben. Wer nicht liebt, bleibt im Tod. (1 Joh 3, 14)

Durch den Glauben und durch die Liebe öffnet sich der Mensch für die neue Wirklichkeit, die Jesus REICH GOTTES nennt und die schon mitten unter uns ist.

5 Begegnung mit dem Auferstandenen

Können wir heute – 2000 Jahre nach dem Ereignis der Auferstehung – dem Auferstandenen begegnen?

Alle vier Evangelisten bemühten sich, das Unfassbare und Unsagbare doch in Worte zu fassen.

Die Begegnung mit dem Auferstandenen ist ein Schlüsselerlebnis für jeden Christen.

Jesus sagte ganz klar und deutlich:

Niemand kommt zum Vater außer durch mich!

Die persönliche Begegnung mit dem Auferstandenen bildet den Zugang zu Gott und zum wahren Leben.

In anderen Worten und Bildern bezeichnet sich Jesus als die TÜR, als WEG und als das LEBEN:

Wie können wir heute Jesus Christus begegnen?

Mit dieser Frage quälen sich heute viele Menschen ab.

Warum haben sich die Jünger Jesu so schwer getan, Jesus als auferstanden anzunehmen. Immer wieder wird uns in den Evangelien von den Zweifeln berichtet. Sie wollen berühren, begreifen, verstehen, wo es doch nichts zu begreifen gibt. Nur der Glaube und die Liebe erfassen diese neue Wirklichkeit.

So preist Jesus in der Begegnung mit Thomas die Glaubenden selig:

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ (Joh 20, 29)

Es gibt verschiedene Arten, wie wir eine Wirklichkeit wahrnehmen und erkennen können. Wir können eine Wirklichkeit z.B. mit unseren Sinnen erfassen (sehen, hören, betasten usw.), Wir können eine Wirklichkeit auch durch vernünftige Überlegung erfassen und begreifen.

Aber es gibt noch eine Art des Erkennens, die alle anderen Erkenntnisweisen übersteigt: die Liebe.

„Liebe Brüder und Schwestern, wir wollen einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott, und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist die Liebe. (1 Joh 4, 7f)

Die Kirchengeschichte ist voll von Beispielen, die uns zeigen und bezeugen, dass jeder Mensch die Möglichkeit hat, Christus, dem Auferstandenen zu begegnen. Für jeden wird der Zugang anders sein. Aber es gilt für alle in der gleichen Weise, dass Jesus im Glauben und in der Liebe erkannt wird.

Glaube und Liebe ermöglichen die Begegnung mit Jesus

In den meisten Fällen ereignet sich die Begegnung mit dem Auferstandenen durch den Mitmenschen. Ein Glaubender wird so durchlässig und transparent, dass man in der Begegnung mit ihm nicht so sehr an seiner menschlichen Gestalt und Person hängen bleibt, sondern dass man wie durch ein Fenster hindurchblicken kann auf Jesus.

So bekennt z.B. der hl. Paulus:

„Jetzt lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir!“ (Gal 2,20)

Wir können Christus vor allem in der Gemeinschaft der Kirche begegnen. Auch wenn ihr Äußeres oft entstellt und verzerrt ist, so lebt in ihr der auferstandene Herr. Und so wie es für die Menschen vor 2000 Jahren schwer war, in der schlichten Gestalt des Jesus von Nazaret und erst recht im gekreuzigten Christus die Person des Gottessohnes zu erkennen, so fällt es auch heute oft schwer, hinter der konkreten Erscheinungsform der Kirche den Auferstandenen zu erkennen.

Reinkarnation

Die Lehre von der Reinkarnation (Wiedergeburt) besagt, dass der Mensch nach seinem Tod immer wieder in ein neues Leben hineingeboren wird. Die Seele ist unsterblich, der Leib wird im Tod abgestreift und die Seele wird in einem neuen Leib wiedergeboren.

Diese Lehre baut auf der Theologie des Hinduismus auf. Nach der Lehre des Hinduismus drängt es die Seele, so oft wiedergeboren zu werden, bis sie gereinigt ist.

**Dann kann die Seele völlig eins werden
mit dem Ewigen (=Brahman) im Nirwana.**

Diese Reinigung erreicht die Seele durch Meditation, Yoga und Askese.

Wer nicht entsprechend dem Gesetz (= Dharma) gelebt hat, der hat Schuld auf sich geladen und muss in einem neuerlichen Erdendasein diese Schuld „abdienen“ (=sühnen).

In den letzten 30 Jahren hat die Lehre von der Reinkarnation in Europa viele Anhänger gefunden. Auch viele Christen sympathisieren mit der Lehre von der Wiedergeburt. Im selben Maß wie unter den Christen der Glaube an die Auferstehung geschwunden ist, hat die Sympathie für die Wiedergeburt zugenommen.

Die Befürworter der Reinkarnation behaupten, dass Jesus in Wirklichkeit die Reinkarnation gelehrt habe. Die Führer der katholischen Kirche hätten im 3. und 4. Jahrhundert die Bibel „bereinigt“ und alle Stellen entfernt, die eine Reinkarnation aus christlicher Sicht gerechtfertigen würden.

Dazu kann man nur sagen, dass man das gesamte Neue Testament mitsamt Jesus selbst eliminieren müsste, um auch nur annähernd eine Wiedergeburt vertreten zu können.

**Die Menschwerdung Gottes steht im Widerspruch
zur Reinkarnation**

Gott bietet dem Menschen in Jesus und durch Jesus die Erlösung an, weil der Mensch durch eigene Anstrengung sich nicht erlösen kann. Das war die ernüchternde Erfahrung des Judentums, dass niemand in der Lage war, das Gesetz lückenlos zu erfüllen.

„Der Herr blickt vom Himmel herab auf die Menschen, ob noch ein Verständiger da ist, der Gott sucht. Alle sind sie abtrünnig und verdorben, keiner tut Gutes, auch nicht ein einziger.“ (Ps 14, 2f)

Und noch deutlicher formuliert es Paulus im Römerbrief:

„Jetzt aber ist unabhängig vom Gesetz die Gerechtigkeit Gottes offenbart worden, bezeugt vom Gesetz und von den Propheten: die Gerechtigkeit Gottes aus dem Glauben an Jesus Christus, offenbart für alle, die glauben. Denn es gibt keinen Unterschied: Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren. Ohne es verdient zu haben, werden sie gerecht, dank seiner Gnade, durch die Erlösung in Christus Jesus.“ (Röm 3, 21-24)

Es ist also eine lächerliche Behauptung, die Führer der Kirche hätten einige Stellen aus dem Neuen Testament entfernt, um die Reinkarnationslehre damit aus der Bibel zu verbannen.

Die Reinkarnation ist eine Selbsterlösungslehre

Durch eigene Anstrengung (Fasten, Gebet, Askese, Yoga, Meditation usw.) arbeitet sich der Mensch im Rad der Wiedergeburt immer höher empor, bis er zur Vereinigung mit dem Ewigen und Absoluten findet.

Da ein einziges Erdenleben für diesen Vorgang der Reinigung nicht ausreicht, muss der Mensch mehrmals das Erdenleben durchlaufen. Selbst ein Erleuchteter wie Buddha war der Meinung, dass er ca. 100 Erdenleben durchlebt hatte, bis er ins Nirwana eintreten konnte.

Alle Gleichnisse Jesu und seine gesamte Lehre (Theologie) stehen in krassem Widerspruch zu einer Selbsterlösung.

Der verlorene Sohn wird unerwartet als Sohn rehabilitiert. Die Arbeiter im Weinberg erhalten unerwartet den vollen Lohn, obwohl etliche unter ihnen nur einige Stunden gearbeitet hatten. Das verlorene Schaf wird vom Hirten heimgetragen.

Auch die Art und Weise wie Jesus den Menschen begegnet ist, bezeugt ein anderes Bild von Gott. Jesus hält z.B. Mahlgemeinschaft mit Zachäus, ohne dass dieser es durch seinen Lebenswandel „verdient“ hätte

Im Hebräerbrief heißt es:

*„Es ist dem Menschen bestimmt, ein einziges Mal zu sterben.“
(Hebr 9, 27)*

Warum findet die Lehre von der Wiedergeburt bei vielen Menschen heute eine solche Sympathie?

1) Sie bietet die Möglichkeit der Wiedergutmachung einer Schuld

Wer die Liebe des barmherzigen Gottes noch nicht kennen gelernt hat, sucht nach einer Möglichkeit, wie er sich von Schuld befreien kann. Die Möglichkeit, in einem neuerlichen Durchlaufen eines Erdendaseins Schuld aus einem vorherigen Leben zu sühnen, scheint für viele Menschen die einzige Möglichkeit, sich von der Last der Schuld zu befreien.

2) Die Lehre von der Wiedergeburt kommt dem Trend zur Unverbindlichkeit entgegen

Für viele Menschen ist es eine unerträgliche Tatsache, dass man das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen kann. Wir möchten Waren, die wir kaufen, zunächst einmal ausprobieren, bevor wir sie wirklich kaufen.

So wird in der Lehre von der Wiedergeburt diese Vorstellung suggeriert, man könnte ja einmal „probeweise“ dieses Leben durchlaufen. Da wird man natürlich so manche Fehler machen. Aber es ist ja nur eine „unverbindliche“ Probe. Und im zweiten oder dritten Anlauf kann ich dann aus den Erfahrungen lernen und vieles besser machen. Dadurch wird dem Leben die Ernsthaftigkeit, die manchen Menschen unerträglich scheint, genommen.

3) Die unbeantwortete Frage nach dem Leid erfährt in der Lehre von der Wiedergeburt eine scheinbare Beantwortung

Warum muss der eine Mensch so viel leiden, während der andere scheinbar sorgenlos durch das Leben geht?

Niemand, - auch nicht die christlichen Glaubensgemeinschaften -, kann darauf eine erschöpfende Antwort geben.

Die Lehre von der Wiedergeburt deutet das Leid eines Menschen eben als Buße und Sühne für eine Schuld aus einem früheren Leben. Darum hat es auch keinen Sinn, einem Menschen zu helfen, um ihm das Leid zu lindern. Denn dann würde ich ihn ja der Möglichkeit berauben, seine Schuld zu sühnen. Deshalb wird man in Ländern mit hinduistischer Mehrheit in der Bevölkerung kaum caritative Einrichtungen finden.

Schuld - Zukunft - Wiedergeburt

Ein Artikel in der Zeitschrift „Gemeinsam auf dem Weg“ 4/2000 von Bruder Franz

Beim ersten Blick wird uns nicht sehr viel an Zusammenhang und Gemeinsamkeit zwischen diesen drei Begriffen Schuld - Zukunft – Wiedergeburt auffallen. Ich möchte aber aufzeigen, dass da sehr wohl viele sinngemäße Zusammenhänge bestehen.

Wir leben in einer Zeit, in der man kaum von Schuld spricht. Schuld wird bagatellisiert, verharmlost, unter den Teppich gekehrt, verdrängt. Aber sie kommt immer wieder zurück wie ein Bumerang. Ständig geistert das Schlagwort “bewältigte Vergangenheit” durch unseren Sprachgebrauch und vor allem durch die Medien. Wie kommen wir aber zu einer bewältigten Vergangenheit?

Der Mensch kann auf die Dauer mit der Schuld nicht leben. Schuld macht krank. Das Schlimme und Fatale an der Schuld ist die Tatsache, dass sie verbunden ist mit Fakten meiner Geschichte. Ich habe etwas Bestimmtes getan. Und dadurch ist Schuld entstanden. Der Mensch versucht alles Mögliche, diese Schuld loszuwerden. Ich kann darüber reden, meine Schuld in Worte kleiden. Das mag zunächst eine gewisse Erleichterung sein. Aber die Schuld ist noch immer da. Unsere Zeit bietet aus dem Bereich der Esoterik viele Methoden an, wie man der Schuld zu Leibe rücken will. Dazu gehört auch die Lehre von der Wiedergeburt, die Reinkarnation. Diese Lehre ist fast eine Modeerscheinung geworden. Auch viele Christen sind begeistert von dieser Lehre, die besagt, dass wir nach unserem Tod nochmals (oder auch mehrmals) in dieses Erdendasein eintreten können, um etwas besser zu machen, was wir in diesem Leben falsch gemacht haben und auch um etwas zu sühnen, was uns im jetzigen Leben mit Schuld belastet. Ich kann also aus eigener Kraft meine Schuld abdienen und bewältigen. Damit handelt es sich hier um eine sog. Selbsterlösungslehre. Diese steht im klaren Gegensatz zur Botschaft des Christentums. Wenn ich mich selbst von meiner Schuld befreie, indem ich eben noch “einige Runden durch ein Erdendasein drehe”, dann brauche ich keinen Erlöser und dann ist Jesus Christus vergeblich für mich in den Tod gegangen. Im Kolosserbrief lesen wir:

“Ihr wart tot infolge eurer Sünden, und euer Leib war unbeschnitten; Gott aber hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden vergeben. Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn an das Kreuz geheftet hat.” (Kol 2, 13-14)

Jesus Christus hat uns eine wunderbare, befreiende Botschaft anvertraut, nämlich dass er die Schuld der ganzen Welt annimmt und in Heil und Segen verwandelt. Je mehr wir uns glaubend ihm anvertrauen, umso mehr vollzieht sich dieses Wunder der Liebe Gottes.

Warum kommen dann Christen dazu, dass sie in der Lehre von der Wiedergeburt Zuflucht suchen?

Wer sein Leben noch nicht ganz (oder möglichst intensiv) im Glauben an Jesus Christus gebunden hat, der kann auch nicht die befreiende Kraft der Liebe Jesu an sich erfahren.

Es gehört zu den beglückendsten Augenblicken des priesterlichen Dienstes, wenn ich Zeuge sein darf, wie Jesus einen Menschen von der drückenden Last seiner Schuld befreit.

Da stellt sich dann gar nicht mehr die Frage, ob ich nach meinem Tod nochmals in ein Erdendasein eintrete. Warum sollte ich auch? Der Weg zum Vater steht uns durch Jesus offen. Der Himmel steht uns offen. Und ich muss mir diesen Himmel nicht durch eine bestimmte Anzahl von Erdenleben verdienen, in denen ich meine Schuld selber absühnen muss.

Die Lehre vom Ablass, so wie sie gerade im Zusammenhang mit dem Heiligen Jahr 2000 wieder formuliert und verkündet wurde, leistet der Lehre von der Wiedergeburt Vorschub. Viele Christen, die die erlösende, heilende und befreiende Liebe Jesu an sich noch nicht erfahren haben, sehen in der Wiedergeburtstheorie und in der Ablasslehre viele Parallelen. Der Mensch muss selber Leistungen erbringen, um seine Schuld zu bewältigen und abzudienen. Es gibt in der Ablasslehre natürlich richtige Ansätze, wenn es darum geht, die Folgen meiner Sünde aufzuarbeiten. Wenn ich z.B. durch Verleumdung den Ruf eines Menschen zerstört habe, so ist mit der Lossprechung in der Beichte zwar meine Schuld vergeben, aber die Folgen meines Tuns, nämlich die Rufschädigung besteht nach wie vor. Wenn ich jetzt z.B. eine

öffentliche Klarstellung und Entschuldigung durchführe, dann ist dies ein Beitrag, dass auch die Folgen meines Tuns bereinigt werden. Es ist aber völlig irreführend, das als Ablass zu bezeichnen. Zachäus hat nach seiner Mahlgemeinschaft mit Jesus auch Schritte unternommen, um begangenes Unrecht wieder gut zu machen:

“Wenn ich von jemand zuviel gefordert habe, will ich ihm das Vierfache zurückgeben.” (vgl. Lk 19, 8)

Die Lehre von der Wiedergeburt lässt die Menschwerdung Gottes, die gesamte Verkündigung Jesu, vor allem aber seinen Tod und seine Auferstehung überflüssig und sinnlos erscheinen. Wozu das Ganze, wenn ich ohnedies durch eine bestimmte Anzahl von Erdenleben aus eigener Kraft meine Schuld aufarbeiten muss?

Im Hebräerbrief heißt es:

*“Und wie es dem Menschen bestimmt ist, **ein einziges Mal zu sterben**, worauf dann das Gericht folgt, so wurde auch Christus ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinweg zu nehmen. (Hebr 9, 27f)*

Das Leben des Menschen bewegt sich in linearer Weise durch die Geschichte. Sie beginnt mit unserer Zeugung und Erschaffung und endet an unserem Ziel in Gott. Hier gibt es keine zyklischen Prozesse und Wiederholungen.

Wir haben von Jesus eine wunderbare und befreiende Botschaft erhalten.

Deine Schuld ist dir vergeben!

Oftmals hat Jesus diesen befreienden Satz zu Menschen seiner Umgebung gesprochen. Zuletzt sprach er diesen Satz zu dem Verbrecher, der neben ihm am Kreuz hing:

“Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!” (Lk 23,43)

Nach der Lehre von der Wiedergeburt hätte Jesus dem Verbrecher etwa Folgendes sagen müssen:

“Sei ohne Sorge! Du kannst in Deinem nächsten Leben all Deine Untaten und Verbrechen abdienen und sühnen. Und dann können wir ja schauen, ob Du es schaffst, in den Himmel zu kommen!”

Die Botschaft Jesu ist einfach, klar und unmissverständlich. Und so wundert es mich, wie Christen überhaupt auf den Gedanken kommen können, sie müssten durch ein neuerliches Durchlaufen des Erdendaseins etwas abdienen oder sühnen.

Gewiss hat die Kirche in der Art der Verkündigung und in einer ungeschickten Sprache oftmals diesen Gedanken des Abdienens einer Schuld und der Ableistung einer Buße nahe gelegt.

Was hat nun der Begriff Zukunft mit all dem zu tun?

Der Mensch kann mit der Ungewissheit der Zukunft nicht leben.

Was wird morgen sein? Was wird übermorgen sein? Was kommt auf mich zu?

Und um mit dieser Ungewissheit fertig zu werden, versuchte der Mensch mit verschiedensten Methoden durch eine Ritze in das Geheimnis der Zukunft hineinzuspähen.

Heute wird aus dem Bereich von Esoterik und New Age eine Fülle von Methoden angeboten, wie man einen Blick in die eigene Zukunft tun kann. Es beginnt mit dem Befragen des Horoskops. Aber das ist vielleicht noch zu ungewiss. So befragt man einen Wahrsager. Hier wird vieles schon präziser formuliert. Aber ich möchte es noch genauer wissen. So beschäftige ich mich mit verschiedenen okkulten Methoden (Karten, Tischerlrücken, Totenbeschwörung usw.).

Es entspringt der Weisheit und Barmherzigkeit Gottes, dass wir keinen Blick in die Zukunft tun können. Gott wird uns in jedem Augenblick die nötige Kraft geben, um die Gegenwart, das Jetzt zu bestehen. Der Blick in die Zukunft nimmt nicht die Angst, sondern er erzeugt erst die Angst.

Das, was wir über unsere Zukunft wissen sollen, das hat uns Jesus klar und deutlich gesagt.

“Euer Herz lasse sich nicht verwirren! Glaubt an Gott, und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?

Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.

Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr.

Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen?

Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.

(Joh 14, 1-6)

Wenn man mir bei meiner Priesterweihe alles gezeigt und vorausgesagt hätte, was auf mich zukommen wird, dann wäre ich davongelaufen. So aber kann ich bezeugen, dass Gott in jeder Situation mir jeweils die nötige Kraft gegeben hat, um bestehen und auf dem Weg bleiben zu können.

Die Lehre von der Wiedergeburt versucht ein bestimmtes Bild von Zukunft zu zeichnen. Jesus zeichnet uns ein anderes Bild.

Dieses Bild, das uns Jesus von unserer Zukunft zeichnet, wird bezeugt von vielen Glaubenszeugen wie z.B. im Gebet von Dietrich Bonhoeffer:

*“Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.”*

Ein Mensch, der in der grauenhaften Umgebung eines Konzentrationslagers so beten kann, der hat keinen Bedarf mit irgendwelchen fragwürdigen Methoden in die Zukunft hineinzuspähen, denn für ihn ist es aus dem Glauben Gewissheit:

Die Zukunft wird eine Zukunft mit Gott sein.

Lassen wir diese befreiende Botschaft Jesu mehr und mehr Raum finden in unseren Herzen. Dann wird er uns von unserer Schuld befreien und uns jegliche Angst vor der Ungewissheit der Zukunft nehmen.